

UNGARISCHER MINISTERRAT. PROTOKOLL DER AUSSERORDENTLICHEN MINISTERRATSSITZUNG (BUDAPEST, 8. SEPTEMBER 1944)

Der Herr Ministerpräsident führt aus, die Mitglieder der Regierung und der Chef des Generalstabes seien gestern am späten Nachmittag auf allerhöchste Einladung Seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverwesers beim Staatsoberhaupt erschienen und hätten auf diesem Kronrat Gelegenheit gehabt, nach Darlegung der gegenwärtigen militärischen Situation, ihre Meinung zu Ungarns militärischer und politischer Kriegslage auszuführen.

Unsere militärische Lage könnte nämlich dadurch, daß die Russen mit größeren Panzereinheiten von Süden von der Linie Temes-Lugos-Nagyszeben nach Norden vorstoßen, außergewöhnlich schwierig werden. Wir müßten auch mit der Möglichkeit rechnen, daß die Offensive der Russen gleichzeitig in Richtung Arad und von Norden vom Duklapaß beginnen könnte. So könnte eine große Zange entstehen, die die Hauptkräfte unserer in den Ostkarpaten kämpfenden Honvéddarmee abschneiden würde.

Nach der Audienz beim Reichsverweser und nach dem Kronrat ließ der Herr Ministerpräsident gestern abend den deutschen Gesandten Veesenmayer, Sonderbeauftragter des Deutschen Reiches, und den Infanteriegeneral Greiffenberg, den deutschen Militärattaché, zu sich bitten und legte ihnen in Anwesenheit des Chefs des Generalstabes die Lage dar. Er sagte den deutschen Herren seine Meinung sehr aufrichtig, wonach in freundschaftlichem Ton ein gewisser Handel über die deutschen Kräfte und Einheiten begann, mit denen uns die Deutschen auf unsere Bitte zu Hilfe kommen könnten. Infanteriegeneral Greiffenberg versprach, er werde versuchen, bis morgen nachmittag um 5 Uhr festzustellen, was uns die Deutschen in dieser außergewöhnlich schwierigen Situation geben können. Wir stehen also vor einer außergewöhnlich schwierigen Entscheidung. Der Herr Ministerpräsident hat Graf Béla Teleki zur heutigen Ministerratssitzung eingeladen und gebeten, als Minister ohne Portefeuille in die unter seiner Leitung stehende Regierung einzutreten und, als gebürtiger Siebenbürger und guter Kenner der dortigen Verhältnisse, die Regierung in der heutigen schweren Lage mit seinem Rat zu unterstützen.

Er fordert den Chef des Generalstabes auf, die derzeitige Lage auf dem Kriegsschauplatz darzustellen.

Generaloberst Vitéz János Vörös, der Chef des Generalstabes, schildert unsere Lage auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Die Russen haben die Linie Temes-Lugos-Nagyszeben erreicht. Auch in Brassó stehen größere russische Kräfte. Die Ungewißheit sei vollkommen. Nach glaubwürdigen Berichten sei es eine Tatsache, daß die Russen die Einheiten der rumänischen Armee entwaffnet und deportiert haben. In Südsiebenbürgen sollen sie angeblich vor allem die Ungarn wegbringen.

Unter der rumänischen und sächsischen Bevölkerung sei die Besorgnis groß. Nach neuesten Erkundungen ziehen die Russen über Predeal nach Norden. In den von den Russen eingenommenen Gebieten werde die Bevölkerung bolschewisiert. Wenn die Deutschen mit motorisierten Einheiten kämen, könnten wir den Vormarsch der Russen verzögern. Ihn aber endgültig zum Stehen zu bringen, werde nicht gelingen. Bei der Besprechung gestern abend haben der Herr Ministerpräsident und Veesenmayer und Greiffenberg alle die ernste und kritische Kriegslage dargelegt. Die Deutschen wollen die

Ostfront mit allen Kräften halten, und wenn sie den Krieg verlieren, so wollten sie, daß der Zusammenbruch nicht an der Ostfront erfolgt, sie würden dann eher die Westfront opfern.

Der Herr Außenminister führt aus, nach einem Bericht des Belgrader Generalkonsulats würden Bewegung und Nachschub der Deutschen durch die vielen Sprengungen, Sabotageakte und Attentate auf Transportmittel sehr erschwert. Südlich von Belgrad sei die Lage der Deutschen noch schlechter. Die Deutschen seien in Bulgarien gebunden. Für Siebenbürgen habe er die Information erhalten, durch unseren Vormarsch in dieser Woche sei die Stimmung bei den Ungarn in Kolozsvár begeistert und in gewissen rumänischen Kreisen würde sich Verständnis für die auftretende russische Gefahr zeigen.

Nach Meinung des Generalstabschefs können wir nicht auf stärkere deutsche Hilfe rechnen. Hier seien wir uns selbst überlassen.

Der Herr Ministerpräsident gibt den heute eingetroffenen Lagebericht des Befehlshabers der 2. Armee, Generaloberst Lajos Veres, bekannt, der besagt, daß unsere Kräfte, trotz des begeisterten Standhaltens, nicht ausreichen. Er erwartet den Angriff der feindlichen russischen Hauptmacht bei Debrecen, während die Rumänen bei Szeged angreifen würden. Es muß damit gerechnet werden, daß die Kraft der 2. Armee zusammenbricht. Er bittet Graf Béla Teleki, seine Meinung zu Siebenbürgen zu sagen.

Nach Meinung Graf Béla Telekis ist in Siebenbürgen jeder davon überzeugt, daß das Spiel verloren ist. Diesen Krieg hätten die Deutschen, und mit ihnen auch wir, verloren. Seiner Ansicht nach könnten auch kleinere russische Kräfte einbrechen. Die Székler hätten sich in großer Zahl zur Verteidigung ihrer Heimat gemeldet, hätten aber keine Waffen bekommen können. Die Rumänen seien, trotz des starken russischen Druckes, völlige Ungarnfeinde. Sie seien von der Rückgewinnung Nordsiebenbürgens vollkommen überzeugt. Sie glaubten daran, daß es sich nur noch um Tage handle. Alles zusammengenommen ergeben sich seiner Meinung nach für uns zwei Alternativen: entweder warten wir bewaffnet auf den Zusammenbruch oder wir entschließen uns, politische Schritte zu unternehmen und um Waffenstillstand zu ersuchen. Nach seiner Ansicht wird für uns in beiden Fällen die Abrechnung die gleiche sein. Beim rumänischen Zusammenbruch nach dem Fall von Jassy hätten wir einen parallelen Schritt tun können. Das hätten wir versäumt.

Nach Ansicht des Generalstabschefs, Generaloberst Vitéz János Vörös, haben wir auf den rumänischen Austritt sofort reagiert, deutsche Truppen aber seien weder von Osten noch von Süden gekommen und auch in Ungarn kaum gewesen. Seit zwei Jahren würden wir darum bitten, unsere Infanteriedivision bei Warschau nach Hause zu lassen, zur Verteidigung der Landesgrenzen. Die Deutschen hätten das verweigert. Auch unsere einzige Kavalleriedivision hätten sie herausgepreßt, die nach ihrem Einsatz eine schwere Niederlage erlitten habe. Ihre Rückführung hätten sie auch erst vor kurzem eingeleitet. Heute bewege sich der Russe bereits am Eisernen Tor.

Der Herr Ministerpräsident verweist darauf, der Chef des deutschen Generalstabes, Generaloberst Guderian, sei in Budapest gewesen und hätte hier versprochen, alles zu unternehmen, um uns durch militärische Unterstützung zu helfen. Die gestrige Situation sei durch den Bericht von der Frontlinie Lugos-Nagyenyed klar geworden.

Nach Ansicht des Herrn Verteidigungsministers müssen wir uns gegen die Russen verteidigen. Die Frage ist, womit und wie lange wir uns verteidigen können. Wenn die

Deutschen die drei versprochenen Panzerdivisionen tatsächlich schicken, dann werden wir uns verteidigen. Für die Deutschen und für uns wäre es das beste, wenn wenigstens symbolische angelsächsische Einheiten einen Teil des Landes besetzen würden. Dagegen könnten auch die Deutschen keinen Einspruch erheben, denn die Deutschen werden ja beim Zusammenbruch auch die Westfront aufgeben und unter keinen Umständen die Ostfront. Diese Angelsachsen könnten wenigstens das Gemetzel verhindern. Seiner Ansicht nach können wir den Kampf höchstens zwei Wochen fortsetzen. Ohne die Panzer der Deutschen können wir den Kampf gegen die Russen nicht aufnehmen. Auf besonderes Wohlwollen der Deutschen können wir nicht rechnen. Die Deutschen haben unser Land am 19. März 1944 besetzt. Unsere weit von unseren Grenzen kämpfenden Divisionen haben sie zwei Jahre lang, trotz wiederholter Bitten nicht nach Hause zur Verteidigung unserer Grenzen lassen wollen. Überall wollten sie uns unter deutsche Kommandanten stellen. Ja, in letzter Zeit wollten sie bei allen unseren Einheiten deutsche Generalstabsoffiziere, sogar Generalstabschefs einsetzen. Nicht uns, sondern die Rumänen haben sie in erster Linie mit modernen deutschen Waffen ausgerüstet. Auch heute schießt die rumänische Kavallerie mit Panthern auf uns. Wir müssen zusammen mit den Deutschen kämpfen, deshalb versuchen wir, wenn möglich, schnellstens zwei, drei oder vier, wenn möglich fünf Panzerdivisionen von ihnen zu bekommen. Wir ersuchen um angelsächsische Besatzung, wenn auch nur eine symbolische, aber gegen den Bolschewismus kämpfen wir.

Der Herr Landwirtschaftsminister verweist darauf, daß heute im Lande schon fast jedes Dorf für den Übergang zum kommunistischen System organisiert sei. Für Deutschland bedeutet Ungarns Austritt mehr. Der ungarische Überschuß versorgt Deutschland mit Lebensmitteln. Der Herr Landwirtschaftsminister tue alles zur Verteidigung unserer Heimat, um Veessenmayer durch seine bisherigen deutschen Verbindungen entsprechend zu beeinflussen. Wenn wir uns den Russen ergeben, so würden wir heute damit nichts mehr erreichen. Dem gegenüber hätten wir einen Zeitgewinn, unterdessen könnten auch bei den Alliierten Veränderungen und Wandlungen erfolgen. Heute sei das Land bereits von Bolschewisten unterminiert. Wenn es der Öffentlichkeit zu Bewußtsein käme, daß wir einen Waffenstillstand schließen, so verlören wir damit die Armee und die rechtsstehenden Massen. Für uns bedeutet jede Stunde, jeder Tag und jede Woche einen Gewinn. Wenn auch Siebenbürgen unter Besatzung käme, das Gebiet zwischen Donau und Theiß und Transdanubien wäre noch zu halten.

Der Herr Außenminister teilt die Ansicht des Verteidigungsministers, die Deutschen würden letztlich nur ihre eigenen Interessen sehen.

Nach Graf Béla Telekis Ansicht verlangen die Deutschen von uns, daß wir kämpfen, während sie sich selbst vor den Russen nach Hause absetzen. Jeder im Lande habe gewußt, daß die Rumänen abspringen würden, wenn Jassy fällt.

Der Chef des Generalstabes, Generaloberst Vitéz János Vörös, verweist schließlich darauf, daß die Deutschen weder von Süden noch von Osten kommen.

Nach Ansicht des Herrn Ministers für Religion und Unterrichtswesen ist die Hauptfrage, daß uns die Deutschen helfen.

Der Herr Außenminister ist hundertprozentig für die Zusammenarbeit mit den Deutschen, aber dafür sollen die Deutschen auch die entsprechenden Kräfte zur Verteidigung geben.

Er verweist auch darauf, daß die Engländer schon seit Monaten von uns verlangten, wir sollten uns gegen die Deutschen wenden. Das könnten wir nicht tun.

Der Herr Ministerpräsident entfernt sich für kurze Zeit von der Sitzung des Ministerrates, um den Infanteriegeneral Greiffenberg zu empfangen, der zusammen mit dem Militärattaché in Berlin, Generalmajor Sándor Homlok, erschienen ist.

Zur Sitzung des Ministerrates zurückkehrend, berichtet der Herr Ministerpräsident, Infanteriegeneral Greiffenberg habe ihm mitgeteilt, welche deutschen Einheiten innerhalb der nächsten Tage nach Ungarn kommen würden und zur Verteidigung gegen die Russen eingesetzt werden könnten. Danach würde heute die 3. deutsche Armeekorpskommandantur nach Budapest kommen. Innerhalb von 3-4 Tagen eine Panzerdivision, aus dem Raum Belgrad eine SS-Polizeidivision, aus Győr würde die 18. SS-Schützendivision kommen, außerdem unweit von Budapest, und zwar aus Örkény und Esztergom eine Panzerbrigade und die 22. Infanteriedivision. Das wäre die Stärke von fünf Divisionen und würde uns innerhalb einer Woche zur Verfügung stehen. Die erste Staffel dieser sechs Einheiten würde uns in drei Tagen zur Verfügung stehen. Infanteriegeneral Greiffenberg muß dem Führer bis 1 Uhr Antwort geben. Nach den bisherigen Plänen der Deutschen müßten die fünf Becken des Széklerlandes dieser Tage geräumt werden. Der Führer wisse, was das Széklerland für Ungarn bedeute. Deshalb würden sie bereit sein, das Széklerland zu verteidigen, aber nur, wenn Ungarn entschlossen sei, weiter zu kämpfen. In diesem Falle würde der Führer die Räumung der fünf Becken stoppen. Die Angelegenheit habe viel pro und contra. Auf jeden Fall müsse er, der Herr Ministerpräsident, jetzt sofort dem Herrn Reichsverweser berichten. Zunächst würde er sich der Meinungsäußerung enthalten. Seit gestern habe das Kabinett Gelegenheit, die schwierige Lage zu überdenken. Uns hatte es gestern alle überrascht, wie imminent die Gefahr sei. Bewußter Zeitgewinn sei bisher unser Ziel gewesen. Es habe auch ihn überrascht, daß es so schnell gekommen ist. Seiner Durchlaucht dem Herrn Reichsverweser schwebte heute die Gefahr vor Augen, die ungarischen Kräfte könnten verbluten.

Der Generalstabschef verweist darauf, daß heute auf dem Lande eine starke Minierarbeit im Gange sei. Die Menschen würden nicht arbeiten. Sie würden sich in den Wirtshäusern organisieren. Auch mit diesen Erscheinungen müßten wir rechnen. Die gleiche Erscheinung sei zwar heute bei der Bevölkerung aller kriegführenden Staaten anzutreffen. Auf englischem Gebiet gäbe es nur 25 ausgebildete Divisionen, Amerika aber könne in naher Zukunft nur 15 Divisionen nach Europa schicken. Dadurch seien die Angelsachsen gezwungen, vor den Bolschewisten zurückzuweichen. Sein Hauptbestreben als Generalstabschef sei in der heutigen Lage, das ungarische Blut zu schonen und die ungarischen Interessen zu schützen. Die Ostfront würde er also solange halten, wie er könne. Aber auch an der politischen Front müßten wir die nötigen Schritte tun.

Der Herr Ministerpräsident verweist darauf, wenn sich das Schicksal des Deutschen Reiches entscheidet und es völlig zusammenbricht, dann bekommt Ungarn einen schlechten Punkt, daß es bis zum Schluß bei seinem Verbündeten ausgehalten habe. Die Deutschen hätten alles nach Westen verlagert, sie hätten die Ostfront vernachlässigt, nur um die Lage im Westen zu halten.

Der Herr Innenminister legt seinen Standpunkt zur heutigen kritischen Lage folgendermaßen dar:

Seit dem gestrigen Kronrat und in Kenntnis der heutigen Lage sei die Frage gestellt worden, entweder wir bekommen von den Deutschen sofort fünf Divisionen oder wir müssen die Alliierten um Waffenstillstand ersuchen. Er fragt, wer bisher von den Verbündeten Deutschlands um Waffenstillstand ersucht hat. Er wirft auch die Frage auf, ob es nicht besser sei, rechtzeitig um Waffenstillstand zu ersuchen. Er geht dabei von der Überlegung aus, daß bei den Alliierten keine Verdienste, sondern nur ihre Interessen zählen. Mit Verdiensten bringe es ein Staat zu nichts. Hier ist das Beispiel Finnlands. Durch sein heldenhaftes Auftreten gegen Rußland hat sich Finnland im Jahre 1940 die Sympathie der ganzen Welt erworben, ebenso weil es der Staat war, der die Zinsen für seine Auslandsschulden pünktlich zahlte und die diplomatischen Beziehungen zur Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika nicht abbrach. Es hat sich um so mehr in einer besonderen Situation befunden, als es einer der demokratischsten Staaten Europas geblieben war und die Prinzipien des Nazismus in keiner Weise geteilt hat. Ungeachtet solcher Haltung und Stellungnahme haben die Angelsachsen die Korrektheit dieses kleinen Staates nicht honoriert, und als es Waffenstillstandsverhandlungen einleiten wollte, da haben die Angelsachsen erklärt, es solle sich an die Sowjets wenden. Hier ist der Fall Rumänien. Es hat sich große Verdienste um die Alliierten erworben, daß Maniu und Gafencu seit Jahren Vorbereitungen trafen, um im günstigen Moment aus dem deutschen Bündnis auszusteigen. Rumänien hat einen enormen Blutverlust erlitten und große Gebiete eingebüßt. Es hat um Waffenruhe ersucht und die Deutschen sofort mit der Waffe angegriffen. Es ist das große Verdienst Rumäniens gegenüber den Alliierten, daß sie die Vernichtung der in Rumänien stehenden deutschen Armee dem Verrat Rumäniens verdanken. Was hat Rumänien für diese Verdienste bekommen? Die Engländer werden sich nicht um es kümmern, die Russen werden es besetzen, entwaffnen, bolschewisieren. Auch Maniu erkennt heute verzweifelt, in welche Katastrophe das Land gestürzt wurde. Nehmen wir nun Bulgarien. Es hat eine kluge, gute Politik verfolgt; mit minimalem Risiko und minimalem militärischem Aufwand sind seine Revisionsansprüche maximal befriedigt worden. Trotzdem hat es die diplomatischen Beziehungen zu den Russen nicht abgebrochen. Die Russen haben Bulgarien ersucht, drei neue sowjetische Konsulate zu errichten. Die Bulgaren sind ausgewichen und nach Kairo gegangen, um Waffenstillstandsverhandlungen zu führen. Sie waren bereit, die von ihnen besetzten Gebiete zu räumen. Trotzdem haben die Russen Bulgarien den Krieg erklärt. Die Verdienste haben also auch im Fall Bulgarien nicht gezählt, nur die Interessen. Auch in unserem Falle sei daher nicht das Verdienst, sondern das Interesse das Entscheidende. Das Interesse der Angelsachsen sei, daß wir uns im Donaauraum verteidigen, dann würden sie uns vom Gesichtspunkt des Interesses sogar noch verzeihen. Der Zeitpunkt, wann wir abspringen oder wann wir um Waffenstillstandsbedingungen ersuchen, werde keine so große Rolle spielen, nur das Interesse. Er werde in seinem Bereich, wenn er dazu kommt, daß wir um Waffenstillstand ersuchen müssen, mit allem Eifer dafür sorgen, um durch seine Maßnahmen die Ordnung aufrechtzuerhalten. Er seinerseits sehe die innere Situation des Landes und die Haltung der Bevölkerung nicht so schwarz. Was wird die Lage unseres Volkes sein, wenn wir um Waffenstillstand ersuchen, und die Russen in unser Land einmarschieren? Was wird mit unserer Intelligenz geschehen? Sie ist zur Vernichtung verdammt und muß daher gerettet werden, und zwar muß sie entweder durch Verteidigung oder durch Verzögerung nach Transdanubien gerettet werden. Der ungarische Bauer wird vielleicht die russische Besatzung überstehen. Rumänien gegenüber seien wir im Nachteil, denn dessen Bevölkerung sei griechisch-katholisch. Er habe heute das Gefühl, das gestrige Auftreten sei gut gewesen, und die letzte Konklusion sei, nach dem Eintreffen dieser versprochenen deutschen Kräfte zu kämpfen und alle Verhaltungsmöglichkeiten zu nutzen.

Der Herr Minister für Religion und Unterrichtswesen ist der Meinung, um Waffenstillstand könne man nur mit der Waffe in der Hand ersuchen. Wenn wir von den Deutschen das Versprechen und tatsächlich sofortige Hilfe bekommen, so beurteilt er die Lage im Augenblick so, daß wir uns verteidigen müssen.

Nach Ansicht des Herrn Justizministers werden die Deutschen, wenn sie bei Aufgabe der Westfront die Ostfront halten wollen, auch Ungarn aufgeben und eine kürzere Front an Deutschlands Grenzen bilden. Daher sollte wenigstens ein Teil des Landes, Transdanubien, möglichst unter angelsächsische Besetzung kommen.

Der Herr Finanzminister sieht die Lage so, hier sei die Rede von Selbstmord oder Heldentod. Seiner Ansicht nach würden die Russen eine symbolische Besetzung der Angelsachsen nicht respektieren.

Nach Meinung Graf Béla Telekis rechneten alle bisherigen Ausführungen mit der Aufgabe Siebenbürgens. Die Ungarn in Siebenbürgen hätten eine Möglichkeit, ihr Schicksal zu retten, nämlich in Übereinstimmung mit den rumänischen Kommunisten eine linke Orientierung anzunehmen. Das sei ihre einzige Möglichkeit. Es könne nicht Ziel des Landes sein, Transdanubien zu retten und die ungarischen Einwohner im Széklerland abschlachten zu lassen.

Nach Ansicht des Herrn Ministers für Religion und Unterrichtswesen bestehe ein großer Unterschied zwischen Waffenstillstandsersuchen und Waffenstreckung.

Herr Außenminister meint, es sei für die Angelsachsen eine schmerzliche Sache zu sehen, daß Polen, das Baltikum, Ungarn und der ganze Balkan unter den Einfluß der Russen komme. Um Waffenstillstand könne man nur die drei Alliierten bitten, und zwar gleichzeitig.

Nach Ansicht des Herrn Landwirtschaftsministers bricht, sofern Ungarn um Waffenstillstand ersucht, die innere Front zusammen.

Graf Béla Teleki meint, wenn wir um Waffenstillstand ersuchen oder diesbezügliche Verhandlungen beginnen, müßten wir das nicht sofort publizieren.

Da der Herr Ministerpräsident die Nachricht erhält, Seine Durchlaucht der Herr Reichsverweser möchte am Telefon mit ihm sprechen, verläßt er den Ministerrat für kurze Zeit.

Zurückgekehrt teilt der Herr Ministerpräsident mit, der deutsche Gesandte sei jetzt bei ihm erschienen, der vorher bei Seiner Durchlaucht dem Herrn Reichsverweser zur Audienz gewesen sei. Der deutsche Gesandte habe im Namen des deutschen Reichsaußenministers eine feierliche Erklärung abgegeben: Ribbentrop habe erklärt, das Deutsche Reich betrachte Ungarn so sehr als zu seiner Interessensphäre gehörig, daß die Deutschen Ungarn nicht aufgeben könnten. Der deutsche Gesandte habe sich dahin geäußert, er und Mitglieder seiner Gesandtschaft hätten Gelegenheit gehabt, mit ungarischen Kaderoffizieren und hohen militärischen Persönlichkeiten zu sprechen, die erklärt hätten, sie würden auf jeden Fall bei den Deutschen aushalten. Was jedoch einen inneren Umsturz in Ungarn anbetreffe, dem würden sie, die Deutschen, auf jeden Fall entgegentreten und mit Truppen aus Wien und Polizeieinheiten würden sie einen jeden Umsturzversuch brechen. Der Gesandte habe bei Seiner Durchlaucht dem Herrn

Reichsverweser auf die Katastrophe hingewiesen, die für Ungarn entstünde, wenn es aus dem Kriege abspringen würde.

Der Herr Ministerpräsident bittet also die Herren Minister, in dieser schicksalsentscheidenden Stunde leidenschaftslos, mit nüchternem Verstand ihre Stellungnahme zur heutigen kritischen Situation zu äußern. Er wolle die Herren Minister nicht beeinflussen. Unser Ziel sei, die bestmögliche zweckmäßigste, am wenigsten Blut kostende Entscheidung zu fällen. Ob uns die Deutschen drohten oder nicht, daß sei eine andere Frage. Wir seien durch die Fehler der Deutschen in die heutige Situation gekommen.

Der Herr Außenminister hatte schon in seinen vorigen Ausführungen auf die großen strategischen Fehler der Deutschen an der Ostfront hingewiesen, und welch riesiges Menschen- und Kriegsmaterial sie seit Stalingrad durch strategische Fehler geopfert haben. Er hält den gestrigen Schritt für sehr wichtig. Wir hätten bisher die Erfahrung gemacht, daß die Deutschen sehr viel versprechen, den größten Teil ihrer Versprechen aber nicht hielten. Wir müßten entschieden, tatkräftig auftreten. Seiner Ansicht nach sei es, wenn wir die jetzt versprochene Hilfe innerhalb weniger Tage erhalten, besser zu kämpfen. Und wie der Herr Ministerpräsident bemerkt habe, solle man die Frage nicht übereilen. Die Angelsachsen würden die Lage so wenig beherrschen und die Russen durch ihr militärisches Übergewicht derart diktieren, daß er nicht glaube, daß die Angelsachsen bereit wären, in unserem Interesse gesondert aufzutreten. Wenn wir mit den Angelsachsen trotzdem die Verbindungen aufnehmen würden, so müßte dies in der gegenwärtigen Situation ohne Wissen der Deutschen geschehen.

Der Herr Ministerpräsident würde es den Deutschen nicht mitteilen.

Auch der Herr Generalstabschef bemerkt, daß die Deutschen auch ohne unser Wissen Verhandlungen mit ausländischen Persönlichkeiten geführt hätten.

Nach Ansicht des Herrn Verteidigungsministers hat jedes Volk das Recht, im Interesse seines Landes Verbindungen zu ausländischen Stellen aufzunehmen.

Der Herr Minister für Industriegewesen ist mit der Auffassung des Herrn Ministerpräsidenten und des Herrn Außenministers einverstanden, daß wir weiterkämpfen müssen, um Zeit zu gewinnen. Eine Sondierung hielte er deshalb für nötig, weil wir dadurch ein ergänzendes Bild bekämen. Das wäre ein Hoffnungsschimmer. Er stellt aber die Frage, welche Garantien wir dafür bekommen können, daß wir die jetzt von den Deutschen versprochene militärische Hilfe tatsächlich innerhalb kürzester Zeit erhalten. Kämpfen können wir nur, wenn wir die versprochene deutsche Hilfe erhalten. Wir müssen unbedingt weiter kämpfen, müssen aber auch unbedingt eine Garantie erhalten.

Der Herr Verteidigungsminister teilt die Auffassung des Herrn Industrieministers: wir müssen kämpfen, aber sofort um Hilfe bitten und um Garantien, daß die Hilfe beizeiten eintrifft. Als Garantie sollten wir verlangen, daß uns die Deutschen jeden zweiten oder vierten Tag mitteilen, welche Kampfeinheiten zu unserer Hilfe eingetroffen seien und wir uns durch unsere Organe davon überzeugen, daß die versprochenen Einheiten auch tatsächlich hier sind. Wir müssen den Deutschen gegenüber unnachgiebig und entschieden auftreten, denn unsere bisherigen Erfahrungen hätten gezeigt, daß sie sich uns gegenüber entschieden gehässig benommen haben.

Der Herr Minister für Handel und Verkehrswesen führt aus, er habe auch Seiner Durchlaucht dem Herrn Reichsverweser gegenüber zum Ausdruck gebracht, zum gegebenen Zeitpunkt müßten wir mit der Waffe in der Hand um Waffenstillstand ersuchen, bis dahin müßten wir weiter kämpfen. Deutsche Drohungen sollten wir nicht dulden, seiner Ansicht nach sei es dem Land gegenüber unsere Pflicht, auch alles auf der angelsächsischen Linie zu tun.

Auch der Innenminister äußert, wir müßten dagegen protestieren, daß die Deutschen Polizeiorgane und Polizeieinheiten hierherbringen wollen. Dazu bestehe keinerlei Notwendigkeit, und wir protestieren dagegen.

Der Herr Ministerpräsident stellt die Einberufung des Parlamentes zur Diskussion.

Der Herr Verteidigungsminister erklärt, er werde die Mitglieder des Verteidigungsausschusses zusammenrufen und ihnen die militärische Situation darlegen. Natürlich werde er über die gestern auf dem Kronrat und dem heutigen Ministerrat zur Sprache gekommenen Entscheidungen nichts mitteilen, er werde allein die militärische Lage der innerhalb unserer Grenzen aufmarschierten Honvédarmee darstellen.

Der Herr Landwirtschaftsminister hält es für natürlich, daß wir alle eine Garantie dafür haben wollen, daß wir von deutscher Seite Hilfe erhalten. Auf dem gestrigen Kronrat hätte, genau wie heute, die Meinung bestanden, daß wir, sofern wir keine deutsche Hilfe erhalten, zusammenbrechen, und deshalb würden wir die Deutschen um Hilfe ersuchen. Wir sollten den Deutschen nicht sofort sagen, daß wir aus dem Krieg ausscheiden, wenn wir keine Hilfe erhalten. Er möchte nicht, daß der Ministerrat oder irgend jemand anderes dächte, er würde auf gesonderten Wegen gehen. Er möchte über gewisse Verbindungen die Zusammenarbeit mit den Deutschen verständnisvoller machen.

Der Herr Ministerpräsident versichert dem Herrn Landwirtschaftsminister, er werde die Form finden, um die Frage glatt, aber entschieden zu exponieren.

Der Herr Justizminister führt aus, seine Ansicht decke sich vollkommen mit der Auffassung des Industrieministers, des Verteidigungsministers und des Ministers für Handel und Verkehrswesen. Die Meinung der Minister, die vor ihm gesprochen hätten, sei die logische Konsequenz der gestern auf dem Kronrat dargelegten Auffassungen. Seiner Ansicht nach werden wir, sofern wir von den Deutschen keine nennenswerte Hilfe erhalten, gezwungen sein, an die Alliierten ein Ersuchen um Waffenstillstand zu richten. Wir müssen den Kampf fortsetzen, wenn wir Hilfe bekommen, daneben aber müssen wir Verbindung suchen, damit wenigstens ein Teil des Landes unter angelsächsische Besetzung kommt.

Nach Ansicht des Industrieministers müssen wir uns auch ausbedingen, daß uns die Deutschen mit entsprechenden Luftkräften helfen.

Der Herr Justizminister möchte auf dem Ministerrat noch eine andere Frage berühren. Welche Überlegungen die Regierung für den Fall einer in naher Zukunft drohenden Gefahr für die Person Seiner Durchlaucht des Herrn Reichs Verwesers leiten. Für die Sicherheit seiner Person müsse auch gesorgt werden. Seine Person stelle einen Wert für die Nation dar. Der Herr Reichsverweser müsse davon überzeugt werden und er müsse das Opfer bringen, daß seine persönliche Sicherheit gewährleistet sei.

Der Herr Minister für Religion und Unterrichtswesen stellt die Frage, wenn wir von den Deutschen tatsächlich fünf Divisionen als Hilfe bekämen, ob wir dann nicht auch Material von ihnen erhalten könnten.

Auf Grund der Äußerungen der Herren Minister faßt der Herr Ministerpräsident die einstimmige Stellungnahme des Ministerrates zusammen. Abweichend von der auf dem gestrigen Kronrat entstandenen Stimmung, auf dem sich die Meinung herausgebildet hatte, entweder wir erhalten von den Deutschen innerhalb von 24 Stunden Hilfe oder wenn wir diese nicht bekommen, wir die Verhandlungen für einen Waffenstillstand beginnen müssen, hat der heutige Ministerrat einstimmig beschlossen, sofern die Deutschen ihr Versprechen einhalten und die deutsche Hilfe innerhalb weniger Tage tatsächlich eintrifft und die Deutschen die Einhaltung ihres Versprechens garantieren, so ist Ungarn vorerst bereit, den Kampf fortzusetzen und die Stellungnahme zu einem Waffenstillstandsersuchen an die Alliierten nicht zu übereilen. Der Wunsch Seiner Durchlaucht des Herrn Reichsverwesers sei, jedes überflüssige Blutvergießen zu vermeiden und die Mehrheit des Ungarntums für die Zukunft zu sichern.

Der Ministerrat nimmt die Vorlage des Herrn Ministerpräsidenten einstimmig an.

Datum wie oben.

István Barczy

[Quelle: Allianz Hitler-Horthy-Mussolini. Dokumente zur ungarischen Aussenpolitik (1933-1944), Budapest 1966, S.391-400.]